

Raumes überwandern erst die Osmanen, unter denen die frühen Kriege zur Expansion des Islam wiederbelebt wurden. – Rémi BRAGUE, *Der Dschihad der Philosophen* (S. 77–91), analysiert auf den Krieg bezogene Äußerungen von Farabi, Avicenna und Averroes mit dem Ergebnis, die „Bejahung des Krieges ist ... noch radikaler als die gewöhnliche, unphilosophische Praxis“ (S. 90). Dahinter steht nicht zuletzt das antike Erbe, das diese Philosophen aufgriffen (was m. E. interessante Vergleiche zur Diskussion im europäischen MA und der folgenden Jahrhunderte ermöglicht). – Trotz des speziell klingenden Themas erörtert Matthew J. STRICKLAND, *Killing or Clemency? Ransom, Chivalry and Changing Attitudes to Defeated Opponents in Britain and Northern France, 7–12th centuries* (S. 93–122), einen grundlegenden Wandel. Er beschreibt, wie die Zurechnung des Gegners zum eigenen sozialen oder religiösen Kulturbereich zur Schonung seines Lebens führte, wenn er gefangengenommen wurde. Besonders die Konflikte innerhalb des Adels um Vorherrschaft in einem Raum (Territorium) sind von dieser Entwicklung erfaßt worden, es bildete sich ein „sense of professional solidarity between members of the warrior elite“ heraus (S. 116). – Hannelore ZUG TUCCI, *Kriegsgefangenschaft im Mittelalter. Probleme und erste Forschungsergebnisse* (S. 123–140), betont, daß Kriegsgefangene im MA (anders als es im Römischen Recht vorgesehen war) Rechtssubjekte blieben, wenn auch mit eingeschränkter Freiheit. Vor allem an Beispielen aus Italien erörtert sie rechtliche Probleme, die sich daraus ergaben (etwa die Gültigkeit von in Kriegsgefangenschaft aufgesetzten Testamenten) und betont, wie sehr die Behandlung der Gefangenen vom Prinzip der Gegenseitigkeit gesteuert wurde. – Jean Marie MOEGLIN, *Von der richtigen Art zu kapitulieren. Die sechs Bürger von Calais (1347)* (S. 141–166), sieht in dem Bericht bei Jean le Bel und dann bei Froissart eine Uminterpretation einer „üblichen“ und inszenierten Kapitulation, die in den anderen Quellen zu dem Ereignis noch erzählt wird, zu einer stadtbürgerlichen Heldengeschichte. – Christopher ALLMAND, *Some Writers and the Theme of War in the Fourteenth and Fifteenth Centuries* (S. 167–180), untersucht die Bewertungsmaßstäbe ma. Autoren, die sich mit kriegerischen Ereignissen beschäftigen, und konstatiert einen Übergang von der Sicht des Krieges als ritterlicher Bewährung (Froissart) zur Herausstellung der schlimmen Folgen eines Krieges (Philippe de Mézières). – Philippe CONTAMINE, *Guerre et paix à la fin du Moyen Âge: l'action et la pensée de Philippe de Mézières (1327–1405)* (S. 181–196), überblickt dessen turbulenten Lebenslauf und militärbezogene Idealvorstellungen: Gründung einer christlichen Kolonie in Palästina mit präzise beschriebener militärischen Ordnung; Frieden zwischen England und Frankreich als Vorbedingung für einen neuen Kreuzzug; Bildung eines idealen Heeres in Frankreich. All das zeigt, daß man in ihm keinen Pazifisten sehen kann. – Christiane RAYNAUD, *Défenses annexes et fortifications de campagne dans les enluminures des XIV^e et XV^e siècles. Première approche* (S. 197–249): Die Illustrationen oszillieren zwischen realitätsbezogener Wiedergabe und künstlerischer Imagination, Interesse an technischen Neuerungen ist wiederholt erkennbar. Die dem Beitrag beigegebenen Abbildungen (im Anhang des Bandes) sind von mäßiger Qualität. – Marcus POPLOW, *Militärtechnische Bildkataloge des Spätmittelalters* (S. 251–